

PAUL KOPF

## Die Kirche an der Schwelle des 20. Jahrhunderts Zwei Stimmen zur Jahrhundertwende 1899/1900<sup>1</sup>

### I.

#### *Rede*

*des Hochw'zten Monsignor James F. Loughlin<sup>2</sup>, D.D.,  
gehalten bei der Deutschen Katholiken Versammlung in der Academy of Music  
zu Philadelphia, am 16ten Mai, 1899.*

Der englische Quäker William Penn (1644–1718), einer der Väter der in England als Reformbewegung entstandenen Glaubensbewegung, die, bedingt durch die Verfolgung im Ursprungsland sich in Nordamerika ausbreitete, erwarb am Fluß Delaware Land und gründete dort 1681 mit anderen Quäkern und Glaubensverfolgten den späteren Staat Pennsylvania. 1682 wurde Penn der Gründer der größten Stadt dieses Staates, Philadelphia, sein »heiliges Experiment« von wo aus die Pioniere in die Urwälder Pennsylvaniens vordrangen.

Überwogen bei den Einwanderern in den ersten Jahrzehnten gründungsbedingt die Protestanten, so folgten später auch Katholiken<sup>3</sup>. Die Deutschen wurden im Gang der

1 Bei einem Besuch in Philadelphia auf den Spuren von Bischof Johannes Neumann vom 25. September bis 7. Oktober 1994 suchte ich im Archiv der Erzdiözese Philadelphia nach Unterlagen über die Einwanderung aus Deutschland und die Integration der Eingewanderten in die amerikanische Kirche und Gesellschaft. Die dabei vorgefundene Ansprache befindet sich in der Bibliothek des Seminars vom Heiligen Carl Borromäus der Erzdiözese Philadelphia, in deren großzügigen Räumen auch das Erzbischöfliche Archiv deponiert ist. Sie wird im Verzeichnis 1970, Nr. 2952 der American Catholic Historical Society of Philadelphia registriert. Die Predigt von Bischof Paul Wilhelm von Keppeler war mir bekannt. Zum Vergleich noch eine Neujahrspredigt des Metropoliten der Oberrheinischen Kirchenprovinz, Erzbischof Thomas Nörber (1898–1920), heranzuziehen, konnte nicht verwirklicht werden. In einer Mitteilung des Erzbischöflichen Archivs vom 4. Dezember 1997 heißt es: »Ausgerechnet von Nörber haben wir gar nichts«.

2 James Francis Loughlin, geb. 5.8.1851 in Auburn/New York, Studium New York 1867–1868, Studium in Rom (Propaganda Universität) 1868–1874, Priesterweihe 4.4.1874 in Rom. Professor am St. Charles Seminar Philadelphia 1880–1886, Rektor der Pfarrei Our Lady of the Rosary ebenda 1886–1892, Kanzler der Diözese 1892–1901, Rektor der Pfarrei Nativity B.V.M. 1901–1911. † 17.3.1911 in Barbados bei einem Erholungsaufenthalt. Besondere Verdienste: 1874 Dr. theol., 1886 Gründer der Pfarrei Our Lady of the Rosary mit Bau von Kirche und Pfarrhaus, 1899 Päpstlicher Hausprälat. Prälat Loughlin beherrschte sieben Sprachen fließend und konnte einige andere verstehen (Erzbischöfliches Archiv Philadelphia, Personalakte).

3 Näheres in: Georg von BOSSE, Philadelphia und sein Deutschtum. Ein Gedenkblatt im Ausstellungsjahr 1926, Philadelphia 1926. – Heinrich KROHN, Und warum habt ihr denn Deutschland verlassen? 300 Jahre Auswanderung nach Amerika, Bergisch-Gladbach 1992.

Geschichte nach Engländern und Iren die drittgrößte Gruppe. 1764 organisierten sich in Philadelphia die Deutschen in der »Deutschen Gesellschaft für Pennsylvanien«.

Die Kirchen waren von Anfang an die wichtigsten Bindeglieder für die meistens sehr armen Einwanderer. Die erste katholische Gemeinde der Stadt, deren Mitglieder zuerst aus Deutschen bestand, war St. Joseph, die später wieder ganz englisch wurde<sup>4</sup>. Eine rein deutsche Gemeinde bildete sich 1786, die 1789 die Dreifaltigkeitskirche, und wenige Jahre später eine Pfarrschule errichtete. Aus dieser Muttergemeinde entwickelten sich später eine Anzahl Tochtergemeinden<sup>5</sup>, die sich, wie auch die evangelischen Gemeinden, kirchlich und gesellschaftlich organisierten, um ihre deutsche Identität zu wahren, aber auch um »über den so wichtigen deutschen Anteil an den Ereignissen, die zur Unabhängigkeit der 13 ursprünglichen Kolonien führten, sowie über den nicht minder wichtigen deutschen Anteil an der Entwicklung der Stadt Philadelphia auf den verschiedensten Gebieten«<sup>6</sup> zu verdeutlichen, da man den Deutschen oft nachgesagt hat, ihr Einfluß sei so gering, weil sie sich so wenig um Politik kümmerten<sup>7</sup>. An deutschen Vereinen, welche die verschiedensten Zwecke verfolgten, hat es nie gefehlt, wobei die Wohltätigkeit für Neueinwanderer an oberster Stelle stand<sup>8</sup>. In den besonderen Blick der Öffentlichkeit kam die Katholische Kirche Philadelphias durch die 1852 erfolgte Ernennung des Redemptoristenpaters (C.S.S.R.)<sup>9</sup> Johannes Neumann (1852–1860) zum vierten Bischof der 1808 errichteten Diözese<sup>10</sup> als Nachfolger von Francis Patrick Kenrick (1830–1851), der im Oktober 1851 zum Erzbischof von Baltimore, damals erster Bischofssitz der Vereinigten Staaten berufen wurde. Der aus Prachatitz/Böhmerwald stammende Geistliche wanderte als Diakon nach Nordamerika aus, wurde dort zum Priester geweiht, trat dem Redemptoristenorden bei und mühte sich unablässig um die Einwanderer, wobei ihm die Gründung von kirchlichen Schulen besonders wichtig war. Nach einem Hausbesuch in der Vine Street 1218 in Philadelphia starb der begnadete, bei Reich und Arm angesehene Seelsorger am 5. Januar 1860<sup>11</sup>. Sein Begräbnis wurde die bisher größte Totenfeier der Stadt Philadelphia<sup>12</sup>.

Die Bedeutung der Diözese Philadelphia wurde durch die Erhebung zur Erzdiözese (1875) unter Neumanns Nachfolger James Wood (1860–83) zum Ausdruck gebracht. Als zweiter Erzbischof der Diözese leitete Patrick John Ryan<sup>13</sup> die Metropole. Dessen

4 Bosse, Philadelphia (wie Anm. 3), 10.

5 Näheres in: 1789–1914, A Retrospect of Holy Trinity Parish as a souvenir of the 125th Anniversary of the foundation of the Church, Philadelphia 1914. Darin vor allem der Abschnitt: German Catholics in the American Colonies, 5–10 (Verzeichnis 1970).

6 Bosse, Philadelphia (wie Anm. 3), Vorwort.

7 Ebd., 10.

8 Ebd., 27–29.

9 C.S.S.R. = Redemptoristen (Congregatio Sanctissimi Redemptoris), gegründet von Alfons Maria di Liguori (1696–1787) als Seelsorgeorden.

10 Bei meinem Besuch am Grabe von Bischof Neumann am 5. Oktober 1994 im Konvent der Redemptoristen von Philadelphia schenkte mir der Rektor der Kirche die Biographie des Bischofs: Michael J. CURLEY, C.S.S.R. Bishop John Neumann, C.S.S.R. Fourth Bishop of Philadelphia, Philadelphia 1952.

11 Über die Hintergründe der Ernennung eines deutschstämmigen Bischofs: CURLEY, Bishop Neumann (wie Anm. 10), 165–177.

12 Ebd., 395.

13 Patrick John Ryan, Zweiter Erzbischof von Philadelphia, sechster Bischof der Diözese, geb. 20.2.1831, 1872 Titularbischof von Tricomia und Coadjutor mit dem Recht der Nachfolge des Erzbischofs von St. Louis, 1884–1911 Erzbischof von Philadelphia. † 11. Februar 1911 (Erzbischöfliches Archiv Philadelphia, Personalakten). 1886 bereits wurde unter Ryans Leitung der

Kanzler James F. Loughlin<sup>14</sup> hielt in Vertretung des Erzbischofs Ryan die nun folgende Ansprache zum Thema: Die Kirche an der Schwelle des Zwanzigsten Jahrhunderts<sup>15</sup>.

»Meine werthen Freunde!

Ich habe in meinem Berufe als Priester viele Reden und Predigten gehalten. Aber zum ersten Male in meinem Leben stehe ich vor einer grossen deutschen Versammlung, um eine Rede in deutscher Sprache zu halten. Etwaige Fehler wollt Ihr darum freundlichst entschuldigen. Ich war stets ein Freund und Bewunderer deutscher Wissenschaft und lese mit besonderer Vorliebe deutsche Bücher. Ich nahm darum mit der grössten Bereitwilligkeit die ehrenvolle Einladung an, hier heute Abend eine kurze deutsche Ansprache zu halten. Und bei dieser Gelegenheit möchte ich zunächst erwähnen, dass unser Hochwürdigster Herr Erzbischof<sup>16</sup> es aufrichtig bedauert, dass er bei dieser festlichen Gelegenheit nicht persönlich zugegen sein kann. Aber er hat mich beauftragt, Euch seine besten Wünsche und seinen Segen zu entbieten für die Förderung des grossen, guten und heiligen Zweckes, der Euch hier zusammen ruft<sup>17</sup>.

Ich will zu Euch sprechen über die Lage und Aussichten der Kirche am Schlusse des Neunzehnten Jahrhunderts, und ich glaube hier behaupten zu dürfen, dass diese Lage und Aussichten überaus günstig sind.

Der göttliche Heiland, am Abend vor seinem Tode betete für seine Apostel und deren Nachfolger, dass sie alle eins sein möchten. Seit den Tagen der Ersten Christen, die »alle ein Herz und eine Seele waren«, hat sich diese Einheit im Glauben und in der Liebe zu keiner Zeit in so auffallender Weise bethätigt, als gerade jetzt. Nie zuvor waren die Bischöfe des Erdkreises so einig im Glauben und waren dem Stuhle Petri so treu ergeben als gerade jetzt. Wenn Rom spricht, lauscht und gehorcht die ganze Christenheit, und nicht ein Laut des Widerspruchs lässt sich hören. Selbst nicht in den Tagen des grossen Hildebrand<sup>18</sup> und Innozenz<sup>19</sup> horchte die christliche Welt mit einer solchen Ehrfurcht auf den Befehl des Statthalters Jesu Christi, wie sie jetzt horcht und gehorcht, wenn der ehrwürdige Greis, unser glorreich regierender Papst Leo der Dreizehnte<sup>20</sup>,

kanonische Prozeß zur Seligsprechung von Bischof Johannes Neumann eingeleitet und 1897 als erster Antrag aus den Vereinigten Staaten um eine Seligsprechung nach Rom weitergeleitet. 1921 anerkannte Papst Benedikt XV. (1914–1922) Neumanns heroischen Tugendgrad an (COURLEY, Bishop Neumann 398f.). Die Heiligsprechung erfolgte 1977 durch Papst Paul VI. (1963–1978).

14 Vgl. Anm. 2.

15 Die Orthographie des Originals wird durchgängig beibehalten.

16 Vgl. Anm. 13.

17 Über das musikalische Leben in den deutschen Gemeinden in Philadelphia, Bosse, Philadelphia (wie Anm. 3), 27–30. »Philadelphia gebührt auch da die Ehre, die Stadt zu sein, in der der erste deutsche Gesangverein in Amerika gegründet wurde. Es ist dies der »Philadelphia Männerchor«, am 15. Dezember 1835 durch Philipp Matthias Wolsietter in's Leben gerufen« (Ebd., 27). Der Gründer, 1808 geboren, stammte aus Winnweiler, Rheinpfalz, und kam nach der Ausbildung im Schullehrer-Seminar in Kaiserslautern nach Amerika (Ebd.).

18 Papst Gregor VII. (1073–1085), vorher Hildebrand. Gregor VII. bedeutet »durch seine weltumfassende und in die Zukunft ausstrahlende Wirksamkeit, die den Sieg der Kirchenreform des 11. Jahrhunderts entschied, durch seine Unbeugsamkeit im Kampf um die Freiheit der Kirche und um eine religiös bestimmte irdische Ordnung, als Mitgestalter der hochmittelalterlichen Welt einen Höhepunkt in der Geschichte des Papsttums« (LThK<sup>2</sup> 4, 1960, 1185, Th. SCHIEFFER).

19 Papst Innozenz III. (1198–1216), einer der bedeutendsten Päpste, der die geistlich/weltliche Führerstellung des mittelalterlichen Papsttums zum Höhepunkt führte und ein eifriger Befürworter der Kreuzzugsbewegung war (LThK<sup>2</sup> 5, 1960, 687–689, F. KEMPF).

20 Papst Leo XIII. (1878–1903) geb. 1810. Die sog. römische Frage (Einnahme der Stadt Rom am

hül- und schutz-los, wie er ist, von seinem einsamen Gefängnisse im Vatican seine sterbende Stimme über den ganzen Erdkreis hin erschallen lässt. Erhebet Eure Augen und schauet: Keine Wolke trübt in diesem Augenblick den klaren, sonnenhellen Himmel. Wenn aber diese Einheit im Glauben und in der Liebe nach den Worten des göttlichen Heilandes das Haupt-Merkmal der Wahrheit und inneren Stärke der Kirche ist, dürfen wir uns dann nicht der frohen und wohlbegründeten Hoffnung hingeben, dass wir einer glorreichen Zukunft entgegen gehen, und dass die Kirche im zwanzigsten Jahrhundert ihre herrlichsten Triumphe feiern wird?

Vergleicht die Lage der Kirche im Anfange mit der Lage und Stellung der Kirche am Schlusse des Jahrhunderts. Welch ein Unterschied! Würden wir einen solchen Wechsel im Laufe von hundert kurzen Jahren für möglich halten, wenn uns die Geschichte denselben nicht verbürgte?

Kaum sind hundert Jahre verflossen seit den Schreckenstagen der Französischen Revolution<sup>21</sup>, jener blutigen Revolution, welche Kirchen und Klöster einäscherte, die Altäre schändete, Priester und andere Gottgeweihte Personen zu Hunderten ermordete, das Kirchen-Gut confiscirte und den heiligmässigen Papst Pius den Sechsten<sup>22</sup> so grausam misshandelte, dass er seinen Leiden in der Verbannung erlag. Welch ein düsteres Bild! Verstossen von ihrer ältesten und liebsten Tochter<sup>23</sup>, vertrieben von den Palästen der Grossen und den Höfen der Fürsten, ausgewiesen aus den Gerichts- und Hör-Sälen, verbannt von den tonangebenden Kreisen der Höheren Gesellschaft, war die Kirche vor hundert Jahren auf das Tiefste gedemüthigt und erniedrigt, war in der That so verachtet und verkannt, dass selbst ihre Feinde es kaum mehr der Mühe werth erachteten, ihr irgend welche Beachtung zu schenken.

Das waren traurige Zeiten! Aber Gott Dank, seit den traurigen Anfängen dieses Jahrhunderts sind merkwürdige Aenderungen, man möchte sagen, vollständige Umwälzungen zum Besseren vor sich gegangen.

Es sind erst fünfzehn Jahre, seitdem der leidige Kulturkampf in Deutschland wüthete<sup>24</sup>. Er ist jetzt, Gott Dank, beigelegt, und wiederum herrscht Friede im Deutschen Vaterlande. Aber, meine werthen Freunde, es ist kein fauler Friede; es ist ein ehrenvoller Friede, ein Friede nach bitterem Kampfe und glorreichem Siege für die katholische Sache. Der Grosse Goliath moderner Philistäer, der Mann von Blut und Eisen, bei dessen Drohungen die Himmel und die Erde zitterten, rief in seinem Uebermuth: »Nach Canossa gehen wir nicht!«<sup>25</sup> Aber er ist dennoch nach Canossa gegangen und hat am Ende

20.9.1870 und damit Auflösung des Kirchenstaates) belastete den Pontifikat. Leo XIII. blieb Lösungen mit Italien unzugänglich und betrachtete sich als Gefangener im Vatikan. Erst durch die Lateranverträge (Vertragspartner Heiliger Stuhl-Italien) wurde die römische Frage nach zweieinhalb-jährigen Verhandlungen am 11.2.1929 gelöst (LThK<sup>2</sup> 6, 1961, 953–955, R. AUBERT).

21 1789.

22 Papst Pius VI. (1775–1799). Vor allem die Auswirkungen der Französischen Revolution überschatteten seinen Pontifikat. Der Kirchenstaat wurde besetzt und vorläufig aufgelöst. Als Gefangener wurde der 80-jährige 1798 trotz schwerer Erkrankung verschleppt und starb in Valence. Erst im Februar 1802 durfte sein Leichnam nach Rom überführt werden (LThK<sup>2</sup> 8, 1963, 532f., H. RAAB).

23 Ehrentitel für die französische Kirche.

24 Die Auseinandersetzungen begannen 1871 mit feindseligen Maßnahmen gegenüber der Katholischen Kirche in Preußen und dehnten sich auch auf andere Länder aus. Nach direkten Verhandlungen des Heiligen Stuhles mit Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck (1815–1898), wurden die Auseinandersetzungen 1887 beendet. Die Katholische Kirche ging aus den Auseinandersetzungen nach allgemeiner Einschätzung gestärkt hervor (LThK<sup>2</sup> 6, 1961, 673–675, N. MIKO); vgl. auch die Beiträge in RJKG 15, 1996.

25 Gemeint ist ein Ausspruch von Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck in Anlehnung an die

ausgefunden, dass die mächtigsten Werkzeuge menschlicher Tyrannei nicht im Stande sind, jene Kirche zu zerstören, die Christus auf einen Felsen gebaut und von der er gesagt hat, dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden<sup>26</sup>.

Der junge Kaiser von Deutschland<sup>27</sup> ist bemüht, seinen Katholischen Unterthanen Beweise seiner Anhänglichkeit und seines Zutrauens zu geben; denn er sieht und begreift es wohl, dass er in seinen katholischen Unterthanen die allerbeste Hülfe und Stütze für die Wohlfahrt und Sicherheit des Vaterlandes hat.

Hochgeachtet in der ganzen Welt als die einzige Hoffnung und Rettung in den Uebeln unserer Zeit, mit den Lorbeeren der Siege von neunzehn Jahrhunderten um die Stirn gewunden, tritt die Kirche froh und hoffnungsvoll an die Schwelle – und begrüßt den Morgen des *Zwanzigsten Jahrhunderts*. Sie wird auch in diesem Jahrhundert ihre Leiden und Verfolgungen haben. Christus hat es voraus gesagt, und sie würde und könnte nicht die wahre Kirche sein, wenn sie dieselben nicht hätte. Aber die wunderbare kirchliche Einigkeit unter den Bischöfen der ganzen Welt; ihre unverbrüchliche Liebe und Treue zum Statthalter Jesu Christi; der mächtige Umschwung in der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Kirche während der letzten hundert Jahre; die Gottberufenen, fähigen und muthigen Führer der guten Sache in allen Ländern des Christenthums; die kirchlich gesicherte Stellung unserer katholischen Pfarrschulen<sup>28</sup>; das rege katholische Leben in allen Schichten der Bevölkerung; die unzähligen neuen Kirchen und Schulen sowie die vielen Wohlthätigkeits-Anstalten aller Art, die überall aufgeführt werden; das aufblühende katholische Vereinsleben, welches sich auch hier heute Abend in so herrlicher Weise bethätigt; alles das und noch vieles mehr, das ich hier nicht aufzählen kann, sind nach meinem Daführhalten sichere und untrügliche Anzeichen, meine Freunde, dass das Zwanzigste Jahrhundert das Jahrhundert der höchsten Blüthe in der glorreichen Geschichte unserer heiligen Kirche sein wird. Das walte Gott!«

Auseinandersetzungen zwischen Papst Gregor VII. und König Heinrich IV. (1056–1106). König Heinrich IV. wurde am 14.2.1076 von Papst Gregor VII. mit dem Bann belegt. Am 28.1.1077 löste Gregor VII. nach vielfältigen Verhandlungen den Bann, nachdem Heinrich IV. die kirchlichen Bußvorschriften (an drei aufeinanderfolgenden Tagen im Büsserkleid zu erscheinen) erfüllt hatte. Gregor VII. zog sich zu diesem Akt nach Canossa zurück, wohin sich dann der gebannte König als Büsser begab. Bismarck ging als »Mann von Blut und Eisen« in die Geschichte ein. Die Darlegungen der Ansprache zeigen, wie intensiv die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen in Deutschland in den deutschen Gemeinden Amerikas registriert wurden.

26 Evangelium nach Mt 16,18.

27 Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen 1888–1918, geb. 1859, † 1921 im Exil in Holland. Er hat 1890 Bismarck als Reichskanzler entlassen. Auf diesem Hintergrund ist die wohlwollende Zitation in der Ansprache zu verstehen.

28 Von Anfang an bis in die Gegenwart sind die kirchlichen Privatschulen – in der Trägerschaft der Pfarreien – das Rückgrat des kirchlichen Schulwesens in den Vereinigten Staaten. In letzter Zeit gibt es allerdings nicht wenige Diskussionen um deren kirchliche Trägerschaft. Für viele Gemeinden sind die finanziellen Lasten nicht mehr tragbar. Für Bischof Neumann (vgl. Anm. 10) waren die kirchlichen Pfarrschulen unverzichtbar.

## II.

*Paul Wilhelm von Keppler*<sup>29</sup>  
*Ansprache zur Jahrhundertwende in der Neujahrsnacht 1899/1900*  
*im Dom zu Rottenburg*<sup>30</sup>.

Paul Wilhelm von Keppler, der große Homilet und Schriftsteller auf dem Rottenburger Bischofsstuhl wurde am 18. Januar 1899 durch den Metropolitan der oberrheinischen Kirchenprovinz, Erzbischof Thomas Nörber<sup>31</sup> (1898–1920), im Dom zu Rottenburg zum Bischof geweiht und am selben Tag inthronisiert. Die Silvesterpredigt 1899 war somit seine erste Jahresschlußansprache als Bischof. In klaren, fast poetischen Worten entwirft er ein Bild vom zu Ende gehenden Jahrhundert und eine Perspektive für das kommende, nahm er doch derlei Festlichkeiten gerne zum Anlaß, seinen apostolischen Auftrag in der Verkündigung des Gotteswortes wahrzunehmen. Eine überzeugende Treue verband ihn mit den Päpsten. Anlässlich des 25jährigen Pontifikatsjubiläums von Papst Leo XIII.<sup>32</sup> bewunderte er bei der Festversammlung in Rottenburg den obersten Hirten als »Hort der Autorität, fester Punkt, ruhender Pol, Fels Petri«<sup>33</sup>. Keppler war ein Mann der Autorität, der seine Aufgabe darin sah, der höchsten Autorität der Welt, dem unverrückbaren Felsen Petri zu dienen. Dessen Autorität stammt direkt von Gott, wie auch die des Kaisers und der Könige, und die Monarchie war nach Keppler die von Gott gegebene Form der »Volksordnung«<sup>34</sup>.

»Geliebte im Herrn! Mitternacht hat uns hier im Gotteshause versammelt. Die Stimme des obersten Hirten der Gläubigen hat uns aus dem Schlafe gerüttelt: Wachtet auf und erhebet euch, gehet mit brennenden Lampen entgegen Christo dem Herrn! Wahrlich, es geziemt sich nicht, zu schlafen und zu träumen, sondern zu wachen in dem Augenblick, da ein Jahrhundert zu Grabe steigt, zu beten, da ein Jahrhundert seinen Anfang nimmt.

Die Glocken haben bereits dem Jahre 1899 und damit dem 19. Jahrhundert ins Grab geläutet. So fahre denn hin, 19. Jahrhundert, fahre hin im Namen Gottes! Fahre hin, du stolzes Jahrhundert, mit deinen Erfindungen, deiner Wissenschaft, deinem Fortschritt, deiner Kultur, Jahrhundert des Dampfes und der Eisenbahnen<sup>35</sup>, der Maschinen und der

29 Biographische Daten, Schriften und Literatur in: GATZ, Bischöfe 1983, 371–373, Rudolf REINHARDT. – Paul KOPF, Paul Wilhelm von Keppler, Bischof, Lehrer und Seelsorger, in: Katholischer Volks- und Hauskalender, Stuttgart 1976, 27–37. – DERS., Ein edler Mensch und treuer Bischof. Zum 50. Todestag von Bischof Paul Wilhelm von Keppler, in: Katholisches Sonntagsblatt, Nr. 28, 11. Juli 1976, 16–18, Nr. 29/30, 10f.

30 Veröffentlicht in: Wasser aus den Felsen, Neue Folge der Homilien und Predigten von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, weiland Bischof von Rottenburg, Bd. 2, 1928, 230–232, desgl. (ohne Schlußabschnitt) in: Wo die Hoffnung Hand und Fuß hat, Predigten aus zehn Jahrhunderten, hg. v. Johannes KUHN u. Reinhard BREYMAYER, Stuttgart 1987, 21f. Im Diözesanarchiv Rottenburg konnte die Ansprache nicht ermittelt werden. Vor seinem Tode ließ Bischof Keppler einen Großteil seiner Papiere vernichten (GATZ, Bischöfe 1983, 373).

31 Zu ihm: GATZ, Bischöfe 1983, 536f.

32 Vgl. Anm. 20.

33 KOPF, von Keppler (wie Anm. 29), 31.

34 Ebd.

35 Die Eröffnung neuer Eisenbahnstrecken im Lande zählte seit Jahren zu den Höhepunkten im Jahreslauf. Bis 1881 waren die Hauptlinien (1500 km) im wesentlichen ausgebaut, es folgten jährlich Nebenbahnen mit insgesamt mehr als 1000 km. 1899 waren es die Strecken Reutlingen–Eningen unter Achalm, Kirchheim–Oberlenningen, Friedrichshafen–Landesgrenze Lindau,

Elektrizität. Fahre hin mit deinen stolzen Titeln und Ehren, die du dir selber geschaffen! Jahrhundert, das du dich so erhaben gefühlt über deine Vorgänger! Fahre hin, deine Uhr ist abgelaufen, deine Zeit gehört der Vergangenheit an und eine andere Zeit ist angebrochen; sie wird anders über dich urteilen, als du selbst über dich zu urteilen gewohnt warst; sie wird über dich hinwegsehen, wie du selbst über deine Vorgänger wegesehen hast; sie wird achtlos an manchem vorübergehen, was dir gewichtig schien; sie wird schwere Anklagen gegen dich erheben wegen der furchtbaren Erbschaft, die sie von dir übernehmen mußte. Haben nicht gewaltige Kriege, Streitigkeiten und Hader deine Jahre zum großen Teil gefüllt, Verfolgung der Kirche, der Frömmigkeit, des Glaubens und des Klerus?<sup>36</sup> Und am Ende hinterlässest du Klassenhaß und ungelöste Fragen, verwinkelte Spannungen und Schwierigkeiten<sup>37</sup>. Große Schuld hast du auf dich geladen, eine schreckliche Last dem kommenden Jahrhundert hinterlassen. Du hast Gott die Ehre nicht gegeben. Schwer hat dich die Hand der göttlichen Gerechtigkeit getroffen, in zahlreichen Heimsuchungen und Unglücksfällen und Schicksalsschlägen, – und traf sie dich nicht härter, so dankst du das Gottes unendlicher Langmut. Und wenn deine letzten Züge friedlich und dein Scheiden leicht war, hast du das nicht dem Flehen derer zu verdanken, die du gehaßt und verfolgt, dem Gebete der ganzen Christenheit, die freudig dem Rufe des obersten Hirten folgend<sup>38</sup> sich in den letzten drei Tagen um die Altäre scharte, um Gott zu danken und zu bitten und zu sühnen, was du verschuldet? Ja, fahre hin im Namen Gottes!

Und nun den Blick vorwärts ins neue Jahrhundert! Mit dem abgelaufenen Jahrhundert sank ein bedeutsamer Teil unseres eigenen Lebens ins Grab. Was das neue Jahrhundert bringt, weiß Gott allein. Eines, das wissen wir gewiß, wird es uns bringen, den Tod. Wir alle haben die erste Stunde erlebt, die letzte wird keines von uns sehen, manche vielleicht nicht einmal das Ende dieses Jahres. Darum ist es nötig, daß wir gleich die ersten Augenblicke des Jahrhunderts und des Jahres Gott weihen, mit Gott das neue begrüßen, mit Gott das alte beschließen. Ja, es ist nötig; denn wie viele haben schon ange-

Beilstein-Illfeld und Warthausen-Ochsenhausen, (jährlich aufgeführt in: Max MILLER/Paul SAUER, Die württembergische Geschichte von der Reichsgründung bis heute, Stuttgart 1971).

36 Anspielung u.a. auf den Kulturkampf, der allerdings in Württemberg durch die versöhnliche Haltung von Bischof Karl Josef Hefele (1869–1893) und dessen guten Beziehungen zum württembergischen Königshaus nicht so bedrückend war (GATZ, Bischöfe 1983, 295–297, Rudolf REINHARDT).

37 Schwierigkeiten entstanden vor allem durch die Stabilisierung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften. Die Kirche tat sich in der Auseinandersetzung, wie sich die katholischen Arbeiter organisieren sollten, schwer: Christliche Gewerkschaften oder konfessionelle Arbeitervereine, um ein Abgleiten der christlichen Gewerkschaften zur Sozialdemokratie zu verhindern, die bei der Wahl zum Landtag 1900 18,66 % und damit fünf Abgeordnete erreichte. »Die Sozialdemokratie hatte ihre Stimmenzahl verdoppelt; viele Landorte in der Umgebung von Stuttgart weisen bereits um die Jahrhundertwende eine sozialdemokratische Mehrheit auf (HAGEN, Geschichte Bd. 3, 61.). Papst Leo XIII. trat entschieden für die Koalitionsfreiheit der Arbeiter ein. An der Gründung der christlichen Gewerkschaften, die im Gegensatz zu den »freien«, aber militant atheistischen Gewerkschaften standen, entzündete sich der unselige »Gewerkschaftsstreit«, durch den nicht wenige katholische Arbeiter der Kirche entfremdet wurden. Papst Pius X. (1903–1914) entschied 1912, die Bischöfe dürften die Zugehörigkeit katholischer Arbeiter zu konfessionell gemischten Gewerkschaften aus schwerwiegenden Gründen dulden (LThK<sup>2</sup> 4, 1960, 855–858). Während Erzbischof Nörber lange Zeit auf Seiten der Gegner der christlichen Gewerkschaften stand und statt dessen für katholische Arbeitervereine plädierte, hat Bischof Keppler zurückhaltend agiert (HAGEN, Geschichte Bd. 2, 276f.).

38 Papst Leo XIII. (wie Anm. 20).

fangen, die ersten Augenblicke des Jahrhunderts durch Unmäßigkeit und Ausgelassenheit und Zügellosigkeit zu entweihen. Es ist nötig, denn das neue Jahrhundert ist schwer erblich belastet, denn der Feind geht umher, um den Samen wieder zu säen, der im verflissenen Jahrhundert so furchtbare Früchte gebracht.

Da hat der Heilige Vater die Gnadenschätze der Kirche aufgetan und einen Strom des Segens und der Gnade über das neue Jahrhundert ausgegossen, und er hat aufgerufen zu christlichem Leben und zur Übung der Tugend und zum Kampf gegen Sünde und Satan<sup>39</sup>.

Auch wir wollen an der Wende der Jahrhunderte Aug' und Hand und Herz zum Himmel erheben, zum Vater der künftigen Zeiten, zum obersten Bischof unserer Seelen, wenn wir in dieser Morgenstunde uns vereinen mit dem Opfer unseres ewigen Hohenpriesters. »Dem König der Jahrhunderte, dem unsichtbaren alleinigen Gotte, sei Ehre und Ruhm in alle Ewigkeit.«

Ja dir, allmächtiger Gott, sei Lob und Dank für alle Wohltaten des verflissenen Jahrhunderts; sie sind zahlreich wie die Sterne des Himmels. Dir sei Lob und Dank für deine Barmherzigkeit, die wir anrufen über unsere Sünden und Fehler und Missetaten; sie sind so zahlreich wie der Sand am Meere. Dir sei Sühne für alle. Schenk uns dein Erbarmen. Höre es, Erde, und vernimm es, o Himmel, und ihr heiligen Engel, die ihr in unserem Gotteshause schwebet, traget es empor zum Thron des Ewigen: »Ich, der Bischof, danke dir, allmächtiger, ewiger Gott, für alle deine Gnaden und Wohltaten, ich danke dir in meinem Namen und im Namen des Klerus und der 620 000 Seelen meiner Diözese<sup>40</sup>. Wir glauben an dich und deinen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, und an den Heiligen Geist. Wir glauben an deine heilige Kirche und deine Offenbarung, die sie uns lehrt. Diesen heiligen katholischen Glauben wollen wir bekennen im Leben und im Sterben. Wir erachten es als das größte Glück, in deiner Kirche geboren und erzogen zu sein. Ihr wollen wir treu bleiben im Leben und im Sterben. Wir geloben, deine heiligen Gebote zu halten und unsere Neigungen und Leidenschaften zu bekämpfen. Wir weihen uns deinem göttlichen Erlöserherzen, o Jesus. Schließe uns in dieses ein und segne uns. Ja, segne den Klerus und das Volk, segne den Heiligen Vater, segne den König<sup>41</sup> und das Vaterland, segne auch in göttlichem Erbarmen die verstockten Sünder, segne die Irrgläubigen und Ungläubigen und die armen Heiden; segne die Anwesenden, segne die ganze Diözese. Ja, der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes komme herab auf euch und verbleibe allezeit. Amen.«

Jede Jahreswende läßt Menschen, wo immer sie leben, Bilanz ziehen über das, was war, und Ausblicke suchen nach dem, was sein wird. Eine Jahrhundertwende und noch mehr eine Jahrtausendwende verstärkt diese Empfindungen und gibt Rückblick und Ausblick besondere Bedeutung.

Die vorgenannten Darlegungen führender Kirchenmänner bilanzieren trotz des weiten räumlichen Abstands auf demselben Hintergrund – nämlich der katholischen

39 Papst Leo XIII. rief für 1900 ein sog. Heiliges Jahr aus, womit unter den angegebenen Bedingungen ein besonderer Jubiläumsablaß »gewonnen« werden konnte.

40 Württemberg zählte im Jahre 1900 unter 2.165.775 Einwohnern 620 000 Katholiken. Am 31.12.1997 zählte die Diözese Rottenburg-Stuttgart 2.057.713 Katholiken (Mitteilung des Seelsorgerreferates der Diözese Rottenburg-Stuttgart vom 9. Sept. 1998).

41 König Wilhelm II. (1848–1921), regierender König von Württemberg von 1891–1918, als Nachfolger von König Karl (1864–1891): Paul SAUER, Württembergs letzter König. Das Leben Wilhelms II., Stuttgart 1994.

